Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 16 (1926)

Heft: 43

Artikel: Das Altersheim in Herbligen

Autor: H.B.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-646843

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

seltsamen Fracht, die es birgt: Hunderte gebeugter Greise und Greisinnen sitzen und stehen auf dem Verdeck, nur hie und da eine jugendlich straffe Gestalt dazwischen. Ist es Charons Nachen, der eine Schar müder Erdenpilger zur ewigen Ruhe führt?

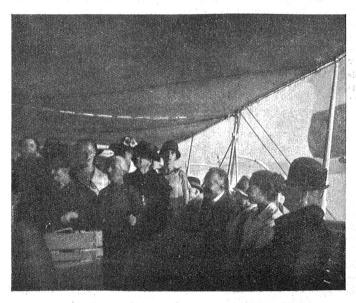
Da — horch! — bricht fröhlicher Sang aus frischen Mädchenkehlen, in welchen vereinzelte zitternde Stimmen einfallen, und ein helles Leuchten geht über die runzeligen Gesichter. Freude lebt auf dem Schiff der Alten, farbenfroh flattern die vaterländischen Fahnen im Winde, strahlend blau wölbt sich der Augusthimmel über den grünen, mit weißen Häusern übersäten Hängen und in der dämmernden Ferne grüßen die Schneeberge.

Seeaufwärts zieht das Schiff durch die Wellen, unsaufhaltsam gleich der Lebensreise dem unsichtbaren Ziel entgegen. Ein liebliches Vild löst das andere ab. Fünfstundert Augenpaare, welche sich müde abgewendet haben vom Rampf ums Dasein und seinen Nöten, weiten sich dankbar auf und suchen die sonnige Fülle des scheidenden Sommers in sich aufzunehmen. Ein rührender Anblick, wie versteinerte Gesichter sich beseben, wie alte Männer und Frauen, die sich fremd waren, nach und nach aufstauen und ihrem Entzücken über die schöne Fahrt Ausstruck geben.

Die Ufenau kommt in Sicht — das Ziel der Maisfahrten der Jugend. Leise gleitet das Schiff der Alten an dem grünen Eiland vorüber. Altes Gemäuer taucht aus dem See, ein Gewirr hoher, dunkler Dächer, gekrönt von stolzen Türmen, Rapperswil — das Ziel der Herbstefahrt der Alten.

In weitem Saale sammeln sich die fünfhundert Gäste zum festlichen Mahle. Andächtig harren sie der leiblichen Stärfung und genießen Speise und Trank, während Handbarmonikaspiel und Gesang ihr Ohr ersreut. Eine Ansprache lüftet das Geheimnis, das über der greisen Schar schwebt. Bewegt lauschen die alten Leutchen den schlichten Worten von Pfarrer I. R. Hauri, Präsident des Jürcher Kantonaltomitees der Stiftung "Für das Alter", der erzählt, wie Herr Richard Heußer aus London bei der Feier seines sünfzigsten Geburtstages in der Heimat den edeln Entschluß faßte, den in Jürich wohnenden Schützlingen der Stiftung eine Freude zu machen. Bon dankbar überströmendem Herzen hingerissen, lassen sie den fernen Wohltäter hochsehen, der es aus Feingefühl vermieden hatte, an der Seefahrt teilzunehmen.

Am Nachmittag laden schattige Banke zur Rast am Seegestade ein. Die meisten lockt der Schloßhügel, wo



Auf dem Schiff der Alten.



Auf dem Schiff der Alten.

sie die Aussicht bewundern und die zutraulichen Rehe füttern. Andere ziehen durch die winkeligen Gassen und über die malerischen Plätze der Rosenstadt. Der Kaffee führt alle wieder zusammen und die alten Weiblein fühlten sich im Paradiese, wenn nicht die Besorgnis, sich zu verspäten und die Abfahrt des Dampfers zu versäumen, zu hastigem Ausbruch drängte. Beherztere fanden aber vorsher Zeit, in warmen Worten für den schönen Tag zu danken oder etwas zum Besten zu geben.

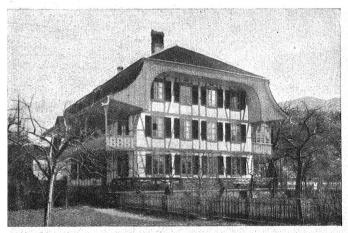
So gemessen die Hinfahrt, so ungezwungen war die Rückfahrt. Das gemeinsame Erlebnis hatte die verschlossensten Gerzen geöffnet und mitteilsam gemacht. Alle Scheu war gewichen und hatte Bertrauen zu einander und der Empfindung Platz gemacht, eine große Gemeinschaft zu bilden mit der Losung: geteiltes Leid ist halbes Leid und geteilte Freude ist doppelte Freude. Ie näher die Stadt und die Stunde des Abschieds rückte, desto höhere Wellen schlug die Fröhlichseit, und einige alte Frauchen verstiegen sich gar zu einem Tänzlein. Doch der Lauf der Sonne und des Schiffes ließ sich nicht aufhalten und bald legte es am Landungsstege an, von einer teilnehmenden Menge erwartungsvoll begrüßt.

Einen Tag ist das Schiff der Alten auf dem Zürichsfee gefähren, einen wundervollen, glanzvollen Tag. Dieser Tag wird fortleuchten in der Erinnerung der in ihr besscheidenes Heim Zurückgefehrten und manche einsame, dunkle Stunde erhellen. W.A.

Das Altersheim in Herbligen.

Seit November 1924 besitt das Amt Konolfingen in Serbligen, dem freundlichen Bauerndörschen zwischen Riesen und Oberdießbach, ein kleines, bescheidenes Altersheim, das aber als notwendige Ergänzung der großen Armenanstalt gute Dienste leistet. Es gibt nämslich eine ganze Anzahl gebrechlicher und versorgungssbedürstiger alter Leutchen, die man nicht in eine Armenanstalt schicken kann, weil man ihnen damit ein schweres Leid zusügte; denn hier finden sich vielsach minderwertige Elemente zusammen: Borbestrafte, Bagadunden, beschränkte, zänkische, unappetitliche Menschen. In dieser Gesellschaft müßte sich ein Mütterchen, das an ein freundliches Heim gewöhnt war, aber nun hilfsos dasseht, todunglüdlich fühlen. Man weiß, wie sehr die Armenanstalt von solchen Leutchen gefürchtet wird.

Für versorgungsbedürftige Greise und Greisinnen, die einst bessere Tage gesehen und die ein freundlicheres



Das Altersbeim in Berbligen.

Alterslos verdient haben, ist das Altersheim in Herbligen berechnet. Gemeinnützige und menschenfreundliche Leute des Amtes Konolfingen, Mitglieder des Bereins "Für das Alter", hatten jahrelang ihre Beiträge zusammengelegt und zulett durch etliche Bazare die Summe geäufnet, die gum Ankauf und Ausbau des Bauernstockes, der heute das Alters= heim beherbergt, nötig war. (Fr. 52,000 der Ankauf und Fr. 38,000 der Umbau.) So konnte für zirka 18 alte Leutden ein freundliches Seim geschaffen werden mit Ausblick ins Grüne von den Fenstern und großen Lauben aus, mit einer Terrasse rings ums Saus, auf der sich die "Tubakler" und "Brichtler" ergehen können. Im Erdgeschoß des Hauses findet sich ein großes Etzimmer und eine helle geräumige Wohnstube mit Ruhebetten und Lehnstühlen und Bildern an der Wand, daneben die guteingerichtete Rüche. Im 1. Stod wohnt die Vorsteherin in einem freundlichen 3immer; nebst andern Wohnräumen ist hier ein richtiges "Rauchzimmer" für die "Herren" eingerichtet; eine ehemalige Rüche bot dazu Gelegenheit. Im 2. Stock sodann befinden sich acht Einzelzimmer für "bevorzugte" Bensionäre. Das ganze Saus wird im Winter durch eine Zentralheizung angenehm erwärmt. Die Insassen zahlen ein kleines Kostsgeld von Fr. 1.80 pro Tag; natürlich ist der Betrieb, der von einer Vorsteherin mit Unterstützung einer Magd geleitet wird, auf die Mithilfe des Bereins angewiesen.

Daß solche Altersheime neben den Armenanstalten und Gottesgnadasplen für Unheilbare eine humanitäre Notwendigkeit sind, liegt auf der Hand. Solche einzurichten und zu betreiben hat sich der Schweiz. Berein "Für das Alter" zu seiner vornehmsten Aufgabe gemacht. Auch in Biel ist ein solches Heim entstanden, und eben hat auch die Sektion Bernzand zu diesem Zwed ein Haus gekauft. Das Organ des Bereins, die Biertelsahrsschrift "Pro Senectute", der wir obige Angaben nebst den Alisches mit freundlicher Erlaunis des Berlages entnommen haben, faßt die Beskrebungen der Freunde des Alters in instruktiver und lebenz diger Weise zusammen. Die Zeitschrift wie die Vereinigung "Für das Alter" seien der Beachtung und Unterstützung unserer Leser warm empfohlen.

Das Atom.

Bon B. Bügly.

Betrachten wir aus einiger Entfernung ein Gebäude, so vermittelt uns dieses einen Eindruck über seine Bauart und Größe. Wollen wir aber über die Materialien des Baues orientiert sein, dann müssen wir näher treten und können erstens unterscheiden, ob die Mauern aus großen oder kleinen Bausteinen bestehen und zweitens, welches Material für die verwendeten Bestandteile gewählt wurde. Diesem Schema des Gedankenganges folgend, sind wir in der Lage, bei allen Körpern (Mineralien, pflanzliche und tierische Stoffe) die Frage nach den "Bausteinen" zu beantworten.

Ein Beispiel aus der anorganischen Chemie möge dies veranschaulichen. Haben wir ein Stück Rochsalz vor uns und denken uns das stetig geteilt, so würden wir zuletzt, wenn es praktisch möglich wäre, Stückhen erhalten, die auf meschanischem Wege nicht mehr kleiner gemacht werden könnten. Und jedes dieser kleinsten Teilchen, die man Moleküle nennt (vom lateinischen molecula — kleine Masse), verdient den Namen Rochsalz, weil es sich bei diesem "Zerkleinern" chemisch nicht verändert hat. Dieses Molekül ist aber ein kleines Gebäude für sich, denn es ist wiederum aufgebaut aus Grundstoffen oder Elementen, die von einer Kraft, der sogenannten chemischen Assinistät, zusammengehalten werden. Durch nunmehr chemische Trennungsmethoden läßt sich das Molekül Kochsalz in seine Bestandteile zerlegen, nämlich in ein Atom Natrium und ein Atom Chlor, welche nun die Bausteine des Körpers darstellen.

Im frühen Altertum wurde die Frage nach dem Ur= stoff schon erörtert und selbst der Rame Atom stammt von dem Griechen Democritos und heißt unteilbar. Aber eine richtige Vorstellung konnte man sich nicht machen, und so behalfen sich die Gelehrten mit einem oder mehreren Grund= stoffen, aus denen die Materie aufgebaut gedacht wurde. Erst Dalton, der englische Chemifer und Physiter, war der Schöpfer der eigentlichen Atomtheorie. Er faste den Begriff des Atomes in engere Grenzen und gelangte durch seine Untersuchungen im Jahre 1805 zum atomaren Auf-bau der Elemente. Nach ihm waren also die Atome die Bausteine der Materie und hatten die Eigenschaft, un = teilbar zu sein. Diese Theorie konnte nicht bewiesen werden, hatte aber den Borteil einer großen Wahrscheinlich= feit und erklärte viele noch offenstehende Rätsel. Während 90 Jahren wurde die Unteilbarkeit der Atome gelehrt. Im Iahre 1896 entdeckte aber Becquerel, daß das Uran, also ein Element, das aus gleichen Atomen besteht, Strahlen aussendet, die verschlossene photographische Blatten schwärzen. Dadurch war die Aufteilbarkeit der Atome bewiesen, entgegen der Theorie von Dalton. Doch bald wurde die Sache geklärt durch das Chepaar Curie und andere, welche das Wesen dieser Erscheinung erkannt haben und somit einen großen Schritt nach vorwärts taten auf dem mühevollen Wege zur Atomkenntnis.

Welche Vorstellungen haben wir heute von dem Atom? Ohne auf mathematische und physitalische Details eingehen zu müssen, läßt sich diese Frage schon ziemlich genügend besantworten. Was einzelne Forscher an Eigenschaften des Atoms gefunden, das haben andere, wie Thomson, Bohr, zusammengetragen zu der Atomstruktur und sogenannte Atommodelle aufgestellt. Es ist klar, daß die Atommodelle vorläusig Hypothese bleiben, doch läßt sich dem einen oder andern einen bestimmten Wirklichkeitsgrad beimessen. Das-



Das Altersheim in herbligen. — Greise und Greisinnen in der Wohnstube.